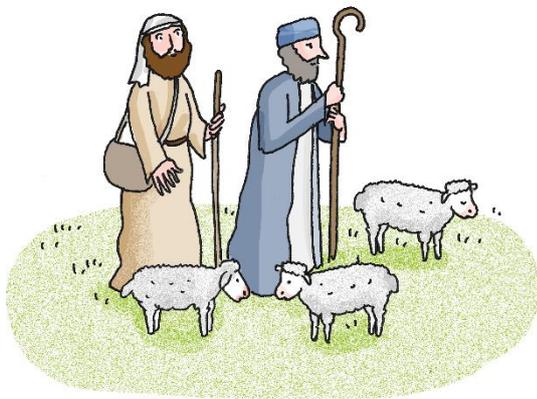


M1 Geschenke für das Jesuskind

Seit Tagen schon sind die Schafe total unruhig. Die Hirten und auch die Hunde können sie kaum zusammenhalten. Alles hat damit begonnen, dass dieser seltsame Stern am Himmel aufgegangen ist. Es war kein gewöhnlicher Nachtstern, wie man ihn als Hirte jede Nacht sieht. Nein, dieser Stern war ganz anders. Er war etwas Besonderes.



Der alte Hirte Elias hat gesagt: „Ich bin schon so alt, aber so einen Stern habe ich noch nie gesehen.“ Der Hirte Jeremia sagte: „Da muss etwas Besonderes geschehen! Mein Großvater hat erzählt, dass besondere Sterne immer etwas Besonderes ankündigen. Wer weiß, was da passiert!“ Micha überlegt eine Weile,



dann traut er sich die alten Hirten doch zu fragen: „Vielleicht gibt es einen Krieg?“ Elias sagt gleich: „Nein, einen Krieg wollen wir nicht. Wir wünschen uns einen Retter, einen, der uns hilft, einen König, der für uns alle sorgt.“

Tabea ist ganz aufgeregt: „Ja, das wäre schön!“ „Ein König, der sich auch um uns kümmert, um die Armen, aber auch um die Alten und Kranken. Und um uns Kinder“, sagt Simeon schnell. Der Hirte Hosea fängt

ein Lied zu summen an: „O komm, o komm Emmanuel“ – ja, dieses Lied wird schon lange gesungen, weil die Menschen schon lange auf den Retter, den neuen König warten.

Es wird immer später, die Hirten sind eingeschlafen. Nur die drei Hirtenkinder sind noch wach. Sie sind viel zu aufgeregt. Sie unterhalten sich leise am Lagerfeuer. „Stellt euch vor, der neue König, der Retter kommt wirklich, was schenken wir ihm denn? Man muss ihm doch was schenken, oder?“ Micha ist ganz unsicher. „Ich weiß was“, sagt Simeon, „ich bringe ihm Stroh mit!“ Micha ist entsetzt: „So ein Quatsch, was soll das denn für ein Geschenk sein! Was soll der neue König denn damit?“

Simeon ist ganz aufgeregt: „Der neue König kommt bestimmt auf einem tollen Pferd. Und dann gebe ich ihm das Stroh. Dann kann er sein Pferd trockenreiben und den Stall damit ausstreuen. Dann sagt er sicher zu mir: Simeon, du bist ein toller Junge. Du hast mitgedacht und für mein Pferd gesorgt. Du bist spitze!“ Micha ist nicht überzeugt: „Aber das ist doch kein Geschenk für einen König! Das ist doch viel zu einfach und das pickst und ist stachelig!“ Tabea fängt zu lachen an. „Aber das Stroh passt zu Simeon. Der ist auch manchmal so stachelig wie Stroh und piekst und ärgert uns. Aber manchmal ist er auch freundlich und hilfsbereit, so wie weiches Stroh, auf dem man sich es bequem macht.“ Simon ist ein wenig eingeschnappt und verkriecht sich unter seiner Decke.

Aber eigentlich hatten die beiden recht: manchmal war er wirklich stachelig, da war er schnell wütend und gemein, dabei will er doch eigentlich lieb und freundlich zu den anderen sein. Er wird dem neuen König schönes weiches Stroh suchen und schenken.

Die ganze Woche haben Tabea und Micha nachgedacht, was sie dem König schenken könnten. Aber das ist gar nicht so leicht! Ein König hat doch alles! Wie immer, wenn Micha nachdenken muss, schnappt er sich seine Flöte und beginnt zu spielen. Manchmal fällt ihm dabei etwas Gutes ein.

Aber irgendwie war das Spielen heute gar nicht so einfach. Er traf nicht immer den richtigen Ton. Immer wieder spielte er schiefe Töne und es klang ganz schrill. Aber das war auch kein Wunder. Er hatte vorhin Streit mit dem Hirten Elia. Micha hatte keine Lust, die Schafe zu zählen. Immer sollte er das machen. Und das, wo er sich mit dem Zählen so schwertat. Er konnte es einfach nicht richtig. Aber Elia ließ nicht locker. Micha musste die Schafe zählen. Und dann hatte er sich auch noch verzählt. Er hatte nicht gemerkt, dass ein Schaf fehlte. Da wurde Elia richtig wütend. Und er sagte zu Micha: „Aus dir wird nie ein richtiger Hirte.“ Da hat Micha zurückgemault und ist davongelaufen, weil er so wütend war. Und jetzt spielte er seine ganze Wut raus. Deshalb klangen die Töne so schrill und so schräg. Aber da – wer kommt denn da auf ihn zu? Es ist Elia, er setzt sich zu Micha und sagt: „Na, du kleiner Dickkopf, hast du dich wieder beruhigt?“

Micha sagt nichts, aber sein Flötenspiel wird leiser. Er hört Elia sagen: „Manchmal bist du ganz schön frech und verletzend. Deine Worte tun weh, auch wenn du es vielleicht gar nicht so meinst. Deine Worte sind so schrill wie deine Flöte gerade!“ Micha atmet tief ein. Eigentlich tut es ihm ja leid. Aber einen Fehler zugeben ist gar nicht so leicht. Da nimmt er all seinen Mut zusammen: „Ich weiß, manchmal geht meine Wut mit mir durch. Vor allem, wenn ich etwas nicht kann. Und dann raste ich aus. Es tut mir leid, Elia!“ Elia streichelte Micha über den Kopf und sagte: „Schon gut, mein Junge. Lass uns einfach von vorn beginnen!“

Micha freut sich. Voller Freude nimmt er seine Flöte zur Hand und spielt eine wunderbare Melodie. Sie war voller Freude und Freundlichkeit. Da sagte Elia zu Micha: „Du bist ein besonderer Flötenspieler! Mit deiner Musik erreichst du die Herzen der Menschen! Deine Musik ist friedlich und schön. Und wenn du spielst, bist du freundlich und friedlich.“ Da wusste Micha auf einmal, was er dem König schenken würde: seine Flötenmusik. Seine Melodie der Freundlichkeit.



Tabea schaute von einem Freund zum anderen. So was Blödes – Micha und Simeon hatten schon ein Geschenk. Und was ist, wenn der König wirklich bald kommt? Tabea war ganz unglücklich. Sie konnte einfach nichts! Sie hatte keine guten Ideen, sie konnte nicht gut reden, sie war nicht so witzig wie Simeon. Und Flöte spielen wie Micha konnte sie auch nicht. Das machte sie wütend. Oft dachte Tabea: „Nichts kann ich!“ Da könnte sie explodieren, so wütend macht sie das! So war es vorhin auch als sie mit den Hirten auf der Weide war. Simeon hatte etwas Witziges erzählt, alle lachten und freuten sich. Und Micha hat sein schönstes Flötenstück gespielt. Und die Hirten haben die beiden gelobt. „Du bist vielleicht witzig! Und was du alles erzählen kannst!“, haben sie zu Simeon gesagt. Und von Michas Flötenstück waren sie ganz begeistert. Und Tabea? Keiner beachtete sie. Es ist so als wäre sie gar nicht da. Gestern hat es ihr endgültig gereicht. Voller Wut ist sie aufgesprungen. Und sie hat ganz zornig geschrien: „Ja, ja, immer Micha und Simeon, die tollen Hirten. Immer ist alles prima, was die machen. Und was ist mit mir? Aber ich kann ja eh nichts, ist ja klar! Wisst ihr was? Ich gehe!“

Und dann ist Tabea davongerannt. Und sie hat sich unter einen Strauch gesetzt. Und da ist ihr dann das mit dem Geschenk wieder eingefallen. Da war es genauso: Stolz hatten Micha und Simeon von ihren Ideen erzählt. Ihnen fällt immer was Tolles ein: weiches Stroh und Flötenmusik. Und Tabea? Sie hatte keine Idee!

Auf einmal sah sie, dass ein Licht auf sie zukam. Und bei dem Licht waren Micha und Simeon. „Tabea, wo bist du denn?“, riefen die beiden. „Tabea, so antworte doch. Wir brauchen dich. Ein Schäfchen hat sich verletzt. Komm doch zurück, es lässt sich nicht beruhigen. Keiner kann helfen. Nur du. Du hast so vorsichtige Hände und so eine beruhigende Stimme. Von dir lässt es sich bestimmt helfen.“

Tabea horchte auf: „Sich brauchen mich? Wirklich mich?“ Da hatte sie Micha schon entdeckt. Er sagte zu ihr: „Tabea, komm schnell zurück. Du wirst gebraucht. Ohne dich schaffen wir das nicht. Sei nicht mehr beleidigt.“ „Ihr habt gut reden“, sagte Tabea. „Bei euch ist immer alles toll. Immer werdet ihr gelobt. Und ich? Ich bin nichts, keiner vermisst mich!“ „Das ist nicht wahr“, sagte Simeon. „Du bist genauso wichtig. Für die kleinen Schäfchen bist du wie ein Licht, wenn sie krank sind und Schmerzen haben. Dann machst du sie gesund und gibst ihnen durch deine guten Worte Kraft. Ja, du bist immer so sanft!“ „Fast immer bist du sanft! Vorhin warst du wie ein explodierender Vulkan. So kenne ich dich gar nicht, so wütend.“, sagte Micha. „Jetzt komm, das Schäfchen braucht dich – und wir dich auch!“ Und dann nahm sie die



Laterne in die Hand und rannte zum Schäfchen, das sie brauchte. Und auf einmal hatte sie eine Idee, was sie dem neuen König mitbringen wollte: eine Laterne, ihr Licht der Hilfsbereitschaft.

Eine Geschichte von Kristina Roth